

Krisen und Notfallmanagement

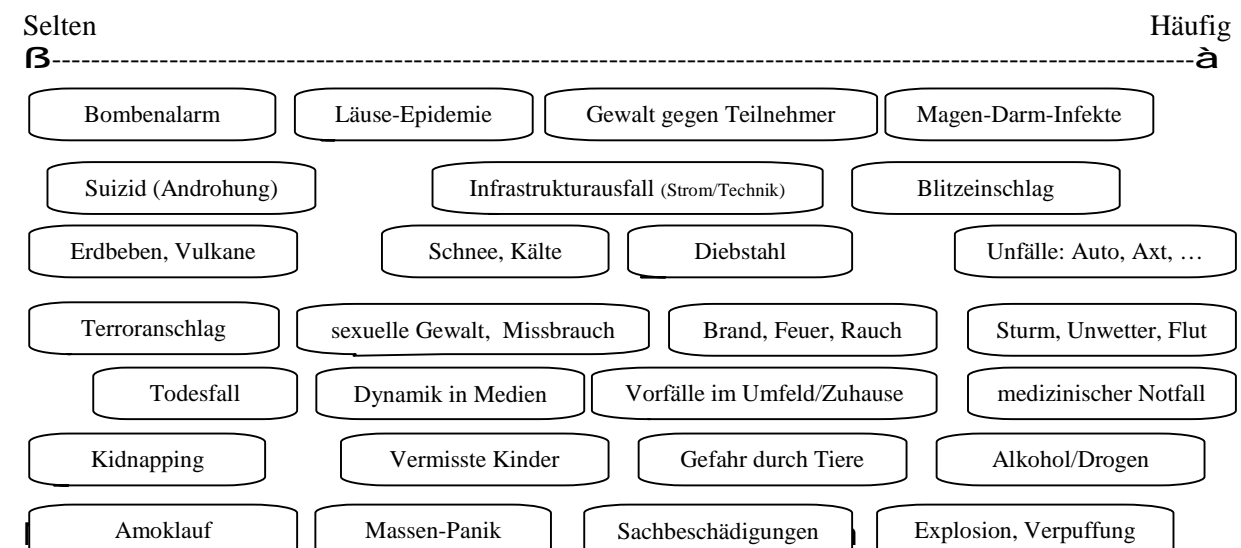
Notfälle und Krisen können in der Jugendarbeit auftreten! Dabei ist es egal, ob ein Notfall beim Zeltlager, in der Gruppenstunde oder bei der Sozialaktion eintritt. Die möglichen Szenarien sind vielfältig. Eine Tatsache sollte man sich dabei bewusst machen:

Je nach Erfahrungsstand im Leitungsteam, kann sich ein Notfall unterschiedlich auswirken.

Was versteht man unter einem Notfall in der kirchlichen Jugendarbeit?

- Ein Notfall ist eine akut auftretende Situation, die den Alltag der Gruppe umwirft. Der reguläre Tagesablauf ist dann nicht mehr möglich. Das Programm, die Leitung und die Gruppenmitglieder werden davon blockiert.
- Erfahrene Leitungsteams können kleinere Notfälle gut selbst bearbeiten, während unerfahrene Teams früher an Grenzen stoßen und externe Hilfe benötigen.
- Bei größeren Notfällen ist immer externe Hilfe notwendig.
- Findet kein gutes Notfallmanagement statt, kann die Situation auch nach dem eigentlichen Notfall weiter eskalieren und sogar über mehrere Wochen aktiv sein.
- Unbearbeitet kann ein Notfall zu rechtlichen Folgen oder auch zur Auflösung der Gruppe führen.
- Sowohl eine auftretende Läuse-Epidemie auf der Freizeit als auch ein Unfall mit Schwerverletzten kann als Notfall in unterschiedlichem Schweregrad bezeichnet werden.

**Ein Notfall kann auf jedem Zeltlager, Hüttenwochenende oder Gruppenstunde eintreten. Dabei kann es unterschiedliche Szenarien geben:
 Seltenes passiert selten – Häufiges passiert häufig**

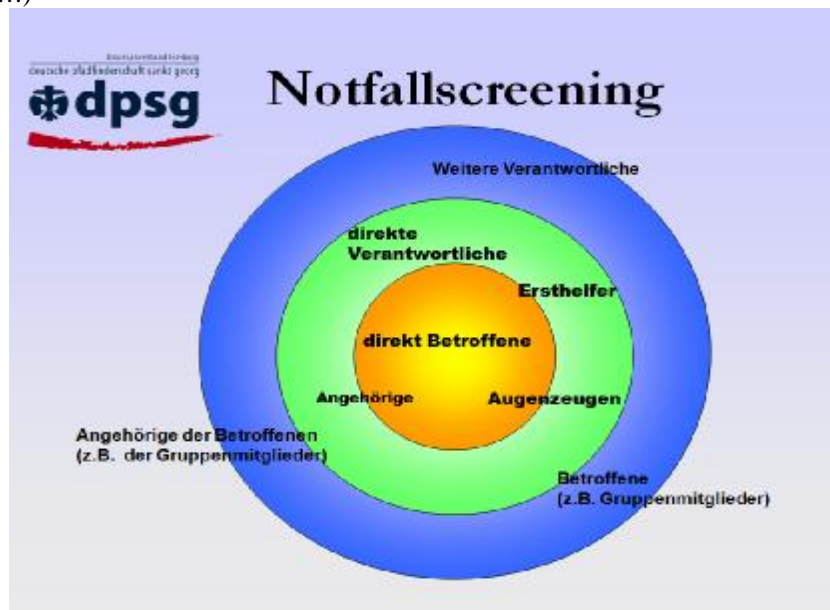


Handout zur Schulung „Krisen- und Notfallmanagement“

<p>Stress Man unterscheidet zwischen Eustress und Disstress – Eustress ist positiv, Disstress negativ. Stress kennt jeder aus dem Alltag. Mit Stress können wir in der Regel umgehen - mit den Möglichkeiten, die wir haben.</p>	<p>Primärprävention Das findet vor einem möglichen Ereignis statt. Sie ist vorbeugend, damit möglichst nichts passieren kann.</p>
<p>Krise Es passiert etwas, mit dem wir nicht mehr umgehen können. Wenn z.B. Regen zum Hagelsturm wird, kann damit eine Krise verbunden sein. Das trifft in dem Beispiel spätestens ein, wenn jemand von einem umstürzenden Baum getroffen wird. Von Krise spricht man, wenn wir etwas mit unseren Möglichkeiten nicht mehr hinbekommen.</p>	<p>Sekundärprävention Eine Krisensituation ist schon eingetreten, auf die man reagiert, um die Situation wieder zu stabilisieren oder zumindest die Folgen für Menschen und die Organisation zu mindern. Das betrifft die Akutsituation und eine kurze Zeitspanne danach. Dazu kann auch externe Hilfe nötig sein.</p>
<p>Trauma Übersetzt ist das eine Verletzung. Trauma bedeutet, dass jemand in der Krise gefangen ist und nicht mehr raus kommt. Wir können uns vorbereiten, damit wir, wenn eine Krise eintritt, nicht in ein Trauma geraten. Dazu müssen Maßnahmen der Primärprävention und Sekundärprävention in Gang gesetzt sein.</p>	<p>Tertiärprävention Hier geht es um Schadensbegrenzung und um länger andauernde Maßnahmen zur Abmilderung oder Verhinderung unerwünschter Folgeschäden für Mensch und Organisation. Wenn schon ein Trauma eingetreten ist, braucht es professionelle Hilfe in Form einer Therapie.</p>
<p>Für Leiter*innen in der Jugendarbeit sind Primärprävention und Sekundärprävention relevant. Tertiärprävention ist ab dem Eintritt in ein Trauma Aufgabe von ausgebildeten Fachkräften.</p>	

Screening

Im eingetretenen Notfall ist es hilfreich, sich einen Überblick zu verschaffen, welche Personen und Personengruppen betroffen sind (z.B.: Unfallopfer; Augenzeugen; teilnehmende Gruppen, die nicht am Unfallort waren; Eltern; verantwortliche Leitende;; Presse; Verantwortliche Personen in der Kirchengemeinde oder im Jugendverband; ...)



Professionelle Hilfen

Es gibt eine Reihe von Hilfsangeboten, die im Notfall oder in der Nachsorge unterstützen können: Polizei, Feuerwehr, THW, Notarzt und Rettungsdienste, PSNV (Psycho Soziale Notfall Versorgung), Psychologische Beratungsstellen, Kinderärzte, Kirche (Pfarrer, Dekanate, Diözese),

Erstellen eines Notfallplanes

Es ist ratsam für Ferienfreizeiten, für Gruppenleiter*innenkurse, Leiterrundenwochenenden, oder Gruppenstunden angepasste Notfallpläne zu erstellen. Für große Veranstaltungen ist das unerlässlich.

Inhalte sollten sein:

- Realistische Sammlung wahrscheinlicher Notfallszenarien und besonderer Gefahren machen
- Verantwortlichkeiten im Team
- Präventive Maßnahmen (?) (z.B. Lagerbauten abnehmen, Hygieneschutzeinweisung, ...)
- Abläufe in Notfällen (z.B. Krisenstab bilden, Evakuierung, ...)
- Kontakt-Informationen von Ärzten, Krankenhaus, Polizei und Rettungsleitstelle einholen
- Wetterdienste / Unwetterlagen kontaktieren/im Blick haben (insbesondere bei Zeltlagern)
- Brandschutz beachten
- Sanitätsdienst festlegen
- Hygienebedingungen thematisieren/beachten
- Abbruchbedingungen kommunizieren (in welchen Fällen brechen wir z.B. eine Freizeit ab? Wer entscheidet im Falle eines Falles? was muss beachtet werden?)
- Besondere Materialliste für Notfälle (z.B. Megaphon, Warnwesten, Signalfahnen, ...)

Ein Beispiel: Winterzeltlager der Pfadfinderstufe der DPSG DV Freiburg

Krisen- und Notfallplan für Winterzeltlager in Furtwangen

Szenarien + Besondere Gefahren

- Kälte
- Wind / Sturm / Unwetter
- Viel Schnee / Jurten mit Schneelast / Schneehöhe
- Überschwemmungen
- Brennende Jurte
- Axt + Sägeverletzungen / Kettensäge
- Brandverletzungen an Lagerfeuern
- Lagerfeuer draußen und in Jurten
- CO2 Vergiftung durch Lagerfeuer
- Prellungen, Knochenbrüche
- Helfer fallen aus
- 200 TN: Lebensmittelversorgung
- Später Aufbau – Aufbau im Dunkel
- Emotionale Überreaktion (u.a. mit Suizidandrohung)
- Gasflaschen / Gasverpuffung
- Mitgebrachter Alkohol

Handout zur Schulung „Krisen- und Notfallmanagement“

Abläufe

- Anfahrt zum Krankenhaus in Villingen (mehrere Leute)
- Sicherheitscheck der Jurte, Öfen und Lagerfeuer
- Sanitätsdienst
- Anmeldung bei der Rettungsleitstelle
- Kontakt mit Wetterdienst
- Anmeldung beim Team K+N / Rückfallebene
- Hygieneschutzeinweisung
- Alle Daten aller Personen werden im Lagerbüro deponiert
- Notfalltelefon
- Evakuierungsorte
- Büro und Materialzelt für das Team (z.B. festgelegte Ecke in einem Zelt oder in einem Dienstwagen)

Abbruchbedingungen

- Dauerregen Sturm Starkregen
- Extrem nasse Wiese
- Bei Ausfall von 50% der Teamer nur mit zugesagter Unterstützung der Gruppen
- Das ganze Team fällt aus
- Kippende Finanzierung wegen TN-Absagen – Absprache mit dem Diözesanvorstand
- Ab einer Schneehöhe von 1,20 m
- Ab einer Kälte von weniger als -20 Grad (ab -15 Grad bei schlechten Bedingungen)

Materialliste

- Löschdecken, Feuerlöscher
- Erste-Hilfe-Koffer
- Schneeketten
- Megafon
- Schneeschaufeln
- Gas/Benzinlampen
- Taschenlampen
- CO Melder
- Sterilium

Wichtige Kontakte

- Notrufnummern: 112 + 110 (19222 nur noch nachrangig)
- DRK Rettungsleitstelle
- Nächstgelegenes Krankenhaus
- Ärzte vor Ort
- Ärztlicher Bereitschaftsdienst
- Fachärztlicher Notdienst
- Zahnärztlicher Notdienst
- Apotheken
- Wetterdienste

Handout zur Schulung „Krisen- und Notfallmanagement“

Notfall-Checkliste

Die Checkliste umfasst Punkte, die auch bei sehr großen Notfällen erforderlich sind. Die Notfallverantwortlichen müssen im Einzelfall entscheiden, was davon notwendig ist. Im Idealfall besteht ein zugeschnittener Notfallplan für die jeweilige Veranstaltung, nach dem vorgegangen werden kann.

Das ist im Vorfeld zu tun – Primärprävention	Status
Ausbildung der Leiter*innen (Aufsichtspflicht, Erste Hilfe,...)	
Notfallpläne für verschiedene mögliche Szenarien erstellen und im Team besprechen	
Schaffung einer Rückfallebene, die im Notfall von außerhalb unterstützen kann (z.B. Hauptberufliche in der Kirchengemeinde, engagierte Eltern, ehemalige Leiter*innen...)	
Notfalltelefon / Handy und Notfallfahrzeug festlegen	
Eine Liste mit allen wichtigen Notfallnummern vorbereiten (Polizei, Krankenhaus, usw.)	
Sämtliche Kontaktdaten der Teilnehmenden dokumentieren, mitnehmen und auf der Veranstaltung bereit halten	
Es gibt eine wetter- und unfallsichere Notfallkiste (Unterlagen der Teilnehmenden, gesicherte Daten auf einem LabTop, Warnwesten, Warnsignalton, Notfallpläne, Löschdecke, ...)	
Klären wer Sanitätsdienst wahrnimmt und erste Hilfe Ausrüstung mitnehmen	
Der schnellste Weg zum Arzt und ins Krankenhaus wird abgefahren	
Brandschutz	
Wetterinformationen einholen	
Information an die Rettungsleitstelle, Krankenhaus, Polizei oder Feuerwehr	
Gibt es eine Evakuierungsmöglichkeit?	
Sämtliche Notfalllisten sind bei der Veranstaltung dabei und liegen der Rückfallebene vor	

Wenn ein Notfall eintritt / Akutphase - Sekundärprävention	Status
Einen kühlen Kopf bewahren und erst mal durchatmen	
Erste Hilfe leisten	
Unfallstelle sichern	
Notarzt / Krankenwagen rufen (wo und was ist passiert, wie viele Personen sind betroffen, wer spricht, Rückfragen abwarten)	
Vor Ort Notfallteam festlegen (wer übernimmt welche Aufgabe, wer übernimmt Gesamtkoordination)	
Alle Betroffenen betreuen (Betroffene, Augenzeugen, Mitarbeiter*innen, Teilnehmer*innen, Eltern, Presse, ...)	
Beteiligte von der Unfallstelle abschirmen, damit sie der Situation so kurz wie möglich ausgesetzt sind	
Rückfallebene ausführlich und kontinuierlich informieren	
Auf der Rückfallebene einen Krisenstab und eine Telefonhotline einrichten	
Wenn möglich entsendet die Rückfallebene ein Außenteam zur Entlastung vor Ort	
Die Angehörigen der Verletzten verständigen (am besten über die Rückfallebene oder Polizei)	
Auf der Rückfallebene Informationen weitergeben (Homepage, Telefon, Angehörige, Presse; ...)	
Anreisende Angehörige in Empfang nehmen	
Angehörige der übrigen Teilnehmer verständigen (über die Rückfallebene)	
Regelmäßige Absprachen im Team und mit den Einsatzdiensten	
Regelmäßige Informationen an die Teilnehmenden (Informationen müssen altersgerecht aufbereitet sein; Verantwortliche von teilnehmenden Gruppen brauchen entsprechend mehr Informationen)	

Handout zur Schulung „Krisen- und Notfallmanagement“

Polizeiliche Befragung: in der Akutsituation nur Aufnahme von Personaldaten zulassen, Aussagen zum Sachverhalt können negative Folgen haben Die Polizei hat vor Ort grundsätzlich das Sagen, ist aber ein wichtiger Kooperationspartner	
Presse mit Informationen versorgen, insbesondere, wenn sie an der Unfallstelle auftaucht Die Presse bekommt grundsätzlich keine Interviews; Presseanfragen an Rückfallebene oder an Pressesprecher vor Ort verweisen	
Den „Alltag“ der Veranstaltung / der Gruppe wiederherstellen	
Beteiligten einen Ansprechpartner für psychologische Hilfen nennen	
Rückreise organisieren	
Gemeinsames Abschlussritual gestalten	

Danach muss Folgendes getan werden - Tertiärprävention	Status
Weitere Ermittlungen der Polizei	
Analyse des Notfalles in der Organisation	
Informationen für betroffene Personen und Personengruppen (z.B. Elternabend, Pressekonferenz, ...)	
Weitere Öffentlichkeitsarbeit	
Information an Versicherungen	
Rechtsberatung	
Formalitäten mit Behörden	
Therapeutische Nachsorge	
Begleitung aller Betroffenen incl. Verantwortlichen	

Und wenn es doch mal passiert

Es ist nicht die Frage ob, sondern wann und was passiert. Dabei ist dann entscheidend, wie groß ist die Sache, können wir sie selbst bewältigen, brauchen wir Hilfe? Und es kommt darauf an, ob wir in dem Moment das Richtige tun. Davon hängt ab, ob sich ein extremes Ereignis bei aller Tragik wieder beruhigt oder ob die Sache auch nach dem Ereignis weiter eskaliert.

